Der Rausch des Auges

Autor(en): **Hafner, Urs**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 74

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-968103

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Rausch des Auges

Das Herz der Schweiz im Miniaturformat: Franz Ludwig Pfyffers um 1786 vollendetes Relief der Zentralschweiz auf zwei aktuellen Fotografien (links, rechts) sowie auf einer Radierung von Balthasar Anton Dunker (Mitte). Diese entstand um 1777 nach der Vorlage des erst im Kern fertiggestellten Reliefs und ist dessen erste Abbildung.

Franz Ludwig Pfyffer war ein Erneuerer wider Willen. Der konservative Luzerner Offizier schuf im 18. Jahrhundert ein bahnbrechendes Relief, das sowohl die Aufklärer als auch ein breites Publikum entzückte. Noch vor der Ära der Ballonflüge trieb es die Säkularisierung und Demokratisierung des Blicks voran.

VON URS HAFNER
BILDER URS KAISER

Im Halbdunkel erstreckt sich vor dem Betrachter eine seitlich von Glaswänden eingefasste, braungrünliche, nach hinten zusehends hügeliger werdende Fläche aus undefinierbarem Material. Davon heben sich einige trüb-blaue Flecken ab, der grösste und am weitesten verzweigte liegt in der Mitte der Fläche. Es ist der Vierwaldstättersee.

Was in einem schwach erleuchteten Untergeschoss des Luzerner Gletschergartens so still vor sich hinruht, dass viele Besucher und Besucherinnen nur einen flüchtigen Blick darauf werfen, war einst weltberühmt: das imposante, rund sechs mal vier Meter grosse Pfyffersche Relief der Zentralschweiz. In der Zeit seiner Vollendung um 1786 lockte es Tausende von Schaulustigen aus ganz Europa, ja sogar aus den Vereinigten Staaten von Amerika an, die sich an der damals spektakulären Perspektive auf die Urschweiz ergötzten. Der von der ungewohnten Totale berauschte Blick der Begeisterten – Goethe, Alessandro Volta, Sophie LaRoche – streifte über die akkurat mit blau bemalten Saiten nachgezogenen Bäche und Flüsse, die mit Glas zum Glänzen gebrachten Seen, mit sattem Grün bemalten Hügel und Matten, detailgetreu gebastelten winzigen Brücken und Wegkreuze, leuchtend roten Dächer und Kirchturmspitzen der Städte und Dörfer, die weissgezackten Spitzen der Alpen. Manche Besucher berichteten gar, beim Betrachten der Landschaft hätten sie nicht mehr gewusst, ob sie nun über das Relief gebeugt seien oder sich tatsächlich in der freien Natur befänden.

Dass man sich heute überhaupt eine Vorstellung davon machen kann, wie tief das eine Fläche von etwa 3500 Quadratkilometern abdeckende Relief die Zeitgenossen beeindruckte, ist das Verdienst des Zürcher Literaturhistorikers Andreas Bürgi. In Zusammenarbeit mit einer interdisziplinären Forschungsgruppe – Madlena Cavelti Hammer, Jana Niederöst und Oscar Wüest haben das Relief vermessen und restauriert – hat er dessen Entstehungsgeschichte in akribischer Archivarbeit rekonstruiert und in einem beeindruckenden Buch festgehalten.

Göttliche Perspektive

Dass ausgerechnet der Luzerner Patrizier Franz Ludwig Pfyffer (1716–1802) einen Grossteil seines Lebens einem Werk widmete, das die europäische Gelehrtenrepublik in ihren Bann zog, ist füglich als Ironie der Geschichte zu bezeichnen. Pfyffer war nämlich alles andere als ein Aufklärer. Der Spross eines Luzerner Patriziergeschlechtes, Offizier am Hofe des französischen Königs und Soldunternehmer, distanzierte sich zeitlebens von allem, was im obrigkeitlich verhärteten Ancien Régime auch nur entfernt an Veränderung oder Reform denken liess. Die Französische Revolution von 1789 und die nachfolgenden politischen und sozialen Erschütterungen, die in der Schweiz 1798 zur Errichtung der Helvetischen Republik führten, fand er schlicht unbegreiflich.

Und dennoch war Pfyffer ein grosser Neuerer. Sein Relief nämlich, das erste Grossrelief überhaupt, trug im Jahrhundert der «lumières» zur Säkularisierung der Raumwahrnehmung und zur Demokratisierung des Blicks bei. Schon seit der Renaissance war der Raum nicht mehr in einen sakralen und weltlichen geschieden wie noch im Mittelalter. Unendlich geworden, war er theoretisch über die Mathematik und empirisch über das – vom Horizont begrenzte – Blickfeld zu erschliessen. Mit dem Relief konnten nun jeder und jede aus einer gleichsam göttlichen Perspektive auf die Erde herab blicken und seinen bzw. ihren Horizont ins schier Unermessliche erweitern. Mit dem Blick von oben erprobte das Auge rauschhaft die Eroberung der Welt – noch bevor Ende des 18. Jahrhunderts die Ära der Ballonflüge einsetzte.

Militärische Motive

Als Pfyffer um 1750 die Arbeit an seinem Relief in Angriff nahm, mochten auch militärische Motive eine Rolle gespielt haben. Schliesslich bildeten die bis zu diesem Zeitpunkt gebauten Reliefs meist Städte und Verteidigungsanlagen nach, die im Kriegsfall das Manövrieren des Heeres erleichtern sollten. Doch spätestens als Pfyffer den – unrealistischen – Plan fasste, die gesamte Eidgenossenschaft in einem Relief nachzubauen, muss das ursprüngliche Motiv von Leidenschaft abgelöst worden sein, die ihn zur Vollendung des schier übermenschliche Kräfte erfordernden, vom Mittelland bis zu den Alpen reichenden Reliefs der Zentralschweiz antrieb.

Während Jahrzehnten nahmen er und seine Helfer Hunderte von Kilometern unter die Füsse, führte er unzählige flächendeckende trigonometrische Messungen und barometrische Höhenmessungen durch – oft gegen den Widerstand der Landbevölkerung, die dem Patrizier und «Franzosenfreund» gegenüber misstrauisch war – und fertigte von verschiedenen Höhenlagen typisierende Aquarellzeichnungen an, um so den Eindruck der Natur auf das Relief übertragen zu können.

Ohne diese Leidenschaft und die Liebe zur Geometrie hätte er die gewaltige Abstraktions- und Konkretisierungsleistung wohl kaum vollbracht: die Eindrücke und Erfahrungen des erwanderten Terrains mathematisch in Pläne zu übersetzen und diese in die neue und – wie die jüngste Vermessung ergeben hat – erstaunlich massstabsgenaue Landschaft des Reliefs umzusetzen. Ohne diese Leidenschaft schliesslich hätte sich Pfyffer auch kaum während Tausenden von Stunden in seiner Werkstatt aus allerhand Schutt, aus Holzkohlestücken, Keramikscherben und Baumwollresten, aus Holz und Wachs sein Werk geschaffen.

Pfyffer hatte mit seinem neuartigen Relief – anfänglich wussten die Zeitgenossen nicht, wie sie das unerhörte Gebilde bezeichnen sollten – europäischen Ruhm erlangt. Doch dieser verblasste bereits um die Wende zum 19. Jahrhundert. Zum einen standen die eidgenössischen Alpen nach der Französischen Revolution nicht mehr für die Tugenden der Freiheit und Natürlichkeit inmitten eines von Fürsten regierten Europa. Zum anderen traten im 19. Jahrhundert neue Kartografen auf den Plan, die Pfyffers Arbeit zu Unrecht als vorwissenschaftlich und unpräzis herabminderten. Sie verschwand im Schatten des Fortschritts. Andreas Bürgis Buch schenkt nun dem Relief einen zweiten glänzenden Auftritt, auch wenn seine Gipfel nie mehr so leuchten werden wie damals. ■

Andreas Bürgi: Relief der Urschweiz. Entstehung und Bedeutung des Landschaftsmodells von Franz Ludwig Pfyffer. Unter Mitarbeit von Madlena Cavelti Hammer, Jana Niederöst, Oscar Wüest. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2007. CHF 68.–.

Andreas Bürgi (Hg.): Europa Miniature – Die kulturelle Bedeutung des Reliefs, 16.–21. Jahrhundert. Il significato culturale dei rilievi plastici, XVI–XXI secolo. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 2007. CHF 78.–.